

Gerhard Hoffmann

Homos und Parteien – Hiebe statt Liebe?

**[Rede auf dem Neujahrsempfang des Regenbogenfonds e. V.
am 22. Januar 2006]**

Meine Damen und Herren,

was hat Südafrika, was wir nicht haben? – Südafrika hat die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet.

Aber wir hier in Deutschland sind irgendwie hängen geblieben in der subtilen heterosexuellen Apartheitspolitik.

Hängen geblieben zwischen verstaubten patriarchalen Strukturen und der eingetragenen Partnerschaft.

Und zu diesem sexualpolitischen Stillstand, für den ja nicht nur die smarte Angela Merkel verantwortlich ist, die Sozialdemokraten mußte man diesbezüglich schon immer zum Jagen tragen.

Zu diesem sexualpolitischen Stillstand paßt auch, daß das Frankfurter Institut für Sexualwissenschaft weggespart werden soll.

Denn wozu braucht man noch Sexualwissenschaft, wenn es Sexualchirurgie gibt und die Psychiatrie, und Viagra.

Sexualität ist kein Thema mehr im politischen Diskurs der Bundesrepublik Deutschland.

Und wenn sich Journalisten und Politiker dennoch mit Sexualität befassen, dann gibt es klare Tendenzen: dann geht es um Erregung, nicht um Aufklärung.

Wir alle miteinander haben uns doch ziemlich geärgert, als das grüne Angela-Merkel-Double Antje Vollmer im Sommer 2004 die Adoption in homosexuellen Partnerschaften vehement ablehnte und ängstlich fragte, was die Lesben und Schwulen denn noch alles wollten.

Wo wir doch eh schon die erfolgreichste Minderheit in Deutschland wären. dabei hat sie eigentlich nur gesagt, was die große Mehrheit der Politikerinnen und Politiker denkt.

Was hat sich eigentlich geändert seit dem Film »Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt«, der Anfang der 70er Jahre die deutsche Schwulenbewegung begründete.

Was hat sich eigentlich geändert, seit aus dem Rosa Winkel ein Regenbogen wurde?

Ich habe schon lange keine Razzia mehr in Schwulenkneipen erlebt.

Der Streit, ob es sich bei Homosexualität um eine Krankheit oder ein Verbrechen handelt, scheint hierzulande irgendwie vom Tisch zu sein.

Der § 175 ist aus Gründen der Rechtsangleichung abgeschafft worden.

Lesben und Schwule dürfen heiraten, wie es im Volksmund heißt, — aber das Volk ist eben oft schon weiter als die Politiker.

Im Bundestag und in der sogenannten seriösen Presse dürfen endlich die Worte schwul und lesbisch benutzt werden. — Obwohl ich nicht wirklich überzeugt bin, daß

der Gebrauch dieser Wörter einem besseren Verständnis von Sexualität gleichkommt.

Und geändert hat sich auch, daß inzwischen jede bessere Partei die stolze Mutter einer Homo-Gruppierung geworden ist. — Wobei wir natürlich alle wissen, daß es auch ungewollte Schwangerschaften gibt.

Aber wie reagieren eigentlich die Parteien auf ihre lesbisch-schwulen Mitglieder und ihre Forderungen? — Ich fürchte, mit freundlicher Gleichgültigkeit.

Eine der Hürden wird wohl sein, daß Sexualität nicht als politisches Thema wahrgenommen wird, sondern als Privatsache.

Politisch wird das Thema erst dann, wenn es zur Diffamierung des politischen Gegners dient, dabei ist es völlig egal, ob es aufrechte Linke sind wie Otmar Schreiner oder gläubige Rechte wie Edmund Stoiber.

Beide sind sich nicht zu blöde gewesen, die Homosexualität Guido Westerwelles als Anlaß zu nehmen, um ihn als Leichtmatrosen (so Edmund Stoiber) oder als Dr. Föhn (so Otmar Schreiner) politisch demontieren zu wollen. als gäbe es nicht der Gründe genug, sich mit Westerwelle inhaltlich auseinanderzusetzen.

Es gibt ja Politikerinnen und Politiker in unserem Lande, denen es ganz leicht von den Lippen geht, daß man Homosexuelle nicht diskriminieren dürfe.

Aber sie denken nicht im Traum daran, die Bedingungen zu verändern, die die Diskriminierung der Homosexuellen begründen. Diese Dialektik der Verlogenheit habe ich nie wirklich verstanden.

Sollen sie doch sagen, daß Heterosexualität für sie normal und Homosexualität pervers ist.

Sollen sie doch sagen, daß für sie nur die Sexualität zwischen Mann und Frau zählt.

Sollen sie doch sagen, daß Homosexuelle für sie lediglich vergnügungssüchtige Abweichler vom Pfad der Fortpflanzung sind.

Aber dann sollen sie auch nicht so tun, als wären wir für sie so selbstverständlich und normal, daß wir im sogenannten Muslim-Test als demokratische Bewährungsprobe für einbürgerungswillige Ausländer gelten.

Aber es sind ja nicht nur die Politiker, die Presse ist da genauso wenig zimperlich, wenn es darum geht, sich auf dem Gebiet der Erregungsmeldungen zu profilieren.

Da gab es im Vorfeld des Folsom Europe Strassenfestes heftiges Geschnatter und wildes Flügelgeschlage in der Stadt.

Dabei ging es aber nur vordergründig um dieses Sado-Maso-Fetisch-Fest. Im Grunde ging es nur darum, dem Regierenden Bürgermeister ans Bein zu pinkeln – weil Wahlkampf war.

Bernd Ulrich, der stellvertretende Chefredakteur der Zeit, empörte sich im Tagesspiegel wegen Wowereits Grußwort an die Fetischgemeinde und er versuchte, Wowereit als verkappten Rechten zu enttarnen. Ich zitiere:

»Undenkbar, dass er sich nie mit dem Verhältnis von Sexualität, Herrschaft und Gewalt beschäftigt hat. oder ist Wowereit kein Linker? War er niemals einer?«

»Berlin ist tolerant. gerade deshalb muss glasklar sein,

wo die Grenzen dieser Toleranz liegen. eine dieser Grenzen heißt Gewalt. Ihre Ausübung, sei es in Gestalt von Maikrawallen, Fußballrandale, Bandenkriegen oder Ehrenmorden, verstößt gegen das Gesetz, verlangt null Toleranz.«

Da bleibt einem doch die Spucke weg bei soviel Frechheit, Sadomasochismus auch nur in die Nähe von realer Gewalt und sexueller Ausbeutung zu rücken.

Aber auch prominente Vertreter der Berliner CDU hatten Gewalt im Homokietz geortet. Nicolas Zimmer, der Fraktionsvorsitzende, und Frank Henkel, der Generalsekretär. Sie sind aber nun leider nicht etwa ehrenamtliche Mitarbeiter des schwulen Überfalltelefons Maneo geworden, nein – sie beklagten sich,

– daß das »Sado-Maso-Straßenfest den Weg ebnet zu mehr Gewalt und Verrohung der Sitten ... und daß derartige exzessive Darstellungen im öffentlichen Raum jegliche Grenzen der Erträglichkeit überschreiten« (so Nicolas Zimmer)

– und daß es unerträglich sei, daß der Regierende Bürgermeister nicht bereit sei, sich von »der Huldigung gewalttätiger Sexualpraktiken« zu distanzieren (so Frank Henkel)

Hätten die Herren Zimmer und Henkel doch nur den Mut gehabt, das Sado-Maso-Straßenfest zu besuchen, dann hätten sie wohl sehr schnell gemerkt, welchen Unsinn sie daher geredet haben.

Und wenn ich mit Nikolas Zimmer händchenhaltend in gewissen Gegenden von Berlin spazieren ginge oder schmusend im Bus säße, dann würde er ebenfalls sehr schnell merken, was reale Gewalt ist. und wieviel Arbeit noch zu tun ist, um diese zu verhindern.

Im sogenannten Integrationspapier der Berliner

Bündnisgrünen habe ich den Satz gefunden, Integration bedeute nicht »Eingliederung in eine Dominanzkultur«, sondern ein Zusammenleben unter Achtung gemeinsamer Regeln und Rechte.

Ich weiß nicht, von welchen gemeinsamen Regeln und Rechten hier die Rede ist. Ich weiß nur, daß wir gegen das Patriarchat kämpfen, und gegen die Unterdrückung von Lesben und Schwulen, daß wir für eine Demokratie der Sexualitäten eintreten, und für die Einhaltung der Grund- und Menschenrechte, aber vor allen Dingen weiß ich, daß unsere Vorstellung von Demokratie nichts, aber auch gar nichts, mit Dominanzkultur zu tun hat.

Zur Zeit wird ja der sogenannte Muslim-Test scharf kritisiert. eine seiner Fragen lautet, wie wir wissen: Stellen sie sich vor, ihr volljähriger Sohn kommt zu Ihnen und erklärt, er sei homosexuell. wie reagieren Sie?

Wieso legt man diesen Fragebogen nicht Papst Benedikt XVI. vor? Etwa, weil man ihn dann ausbürgern müßte? Aber keine Angst, Papst Benedikt ist natürlich gegen jegliche Diskriminierung von Homosexuellen, obwohl seine Scheinheiligkeit keine Gelegenheit ausläßt, homosexuelle Partnerschaften als minderwertig zu bezeichnen, und die katholische Kirche sich nicht scheut, Mitarbeiter zu entlassen, sobald sie sich verpartnern.

In der katholischen Kirche scheint übrigens das unkeusche Treiben solche Ausmaße genommen zu haben, daß dieser Club der Scheinheiligen, den manche für die größte Homosexuellen-Organisation der Welt halten, nach außen wohl strenge Regeln erlassen musste, um sich im Schutz dieser Verbote noch ungestümer der Fleischeslust hingeben zu können.

Berufsverbote und Hetztiraden gegen Homosexuelle können aber in einer Demokratie nicht hingenommen werden. Und Religionsfreiheit kann und darf kein Freibrief sein für Diskriminierung.

Wie wenig sich aber die religiösen Hassprediger um unsere Rechte scheren, zeigt sich auch am Beispiel des mit dem Golden Globe prämierten Films »Brokeback Mountain«.

Die katholischen Bischöfe der USA stuften diesen schwulen Cowboy-Film in die höchste Gefahrenkategorie als »moralisch anstößig« ein, da er zu unmoralischem Handeln einlade. Und die übliche Koalition US-amerikanischer Kirchen und Sekten rief zum Boykott des Filmes auf, weil er »mit raffinierten Mitteln« einen homosexuellen Lebensstil propagiere.

Als könne man sich damit anstecken, oder hätte gar je die Wahl gehabt, sich für Homosexualität entscheiden zu können.

Der Absurdität scheinen keine Grenzen gesetzt. Denn mit dem Schutz vor Infektion begründet auch der polnische Ministerpräsident in infamer Weise das Verbot der Gleichberechtigungsparaden. Und so wundert es mich nicht, daß es Lesben und Schwulen in Polen verwehrt wird, der ermordeten Homosexuellen in Auschwitz zu gedenken.

Die nationalistischen Herrschaften, die zur Zeit in Polen an der Macht sind, schüren Vorurteile, Hass und Gewalt gegen Homosexuelle. Und kaum ein Journalist oder Politiker regt sich hierzulande auf. Wobei ich hier natürlich die Meßlatte anlege an die mediale Aufgeregtheit, die herrschte, als seinerzeit in Österreich der Herr Schüssel zum hübschen Herrn Haider ins Koalitionsbett stieg.

Deshalb finde ich es schon sehr beachtlich, dass Claudia Roth letztes Jahr als Parteivorsitzende einer Regierungspartei an der verbotenen Demonstration in Warschau teilgenommen hat. Und ich freue mich natürlich, daß Peter Kurth hier in Berlin gegen die

Diskriminierung der Homosexuellen in Polen demonstrierte.

Leider habe ich bei der Demonstration in Warschau Guido Westerwelle vermisst, wo der doch so eine große Klappe hat, wenn er Kameras und Mikrofone sieht, da wäre er doch ein hilfreicher Mitstreiter gewesen. gegen Nationalismus und Homofeindlichkeit.

Einigkeit und Recht und Freiheit. – Ich überlege gerade, meine Damen und Herren, wer von Ihnen die deutsche Nationalhymne auswendig kann. Keine Angst, wir singen die jetzt nicht, sonst klingt das vielleicht wie das Katzengejammer, damals, da draußen auf dem John-F.-Kennedy-Platz, als die Berliner Mauer gefallen war.

»Einigkeit und Recht und Freiheit« – das soll das diesjährige Motto des Berliner CSD sein. Ich habe das Gefühl, daß die Teilnehmer des Berliner CSD-Forums die Weisheit nicht gerade mit den Löffeln gefressen haben. Ich hätte es ja noch verstanden, wenn sie den Slogan

Wir sind Deutschland!

genommen hätten, das hätte ja eine gewisse Ironie gehabt.

Aber Einigkeit und Recht und Freiheit? Das paßt doch auf keinen Fall auf die schwulen Männer der Parade. Da habt ihr aber wirklich daneben gegriffen. denn für schwule Männer kann es nur ein Motto geben:

Einigkeit und Recht auf Freizeit.

Aber vielleicht ist ja dem CSD-Forum die Teilnehmerzahl zu groß geworden. so eine Riesenparade kann einem ja schnell über den Kopf wachsen.

Mir wurde erzählt, daß sie dieses Motto gewählt hätten, weil sie endlich in der Mitte der Gesellschaft ankommen wollen.

Die Mitte der Gesellschaft? – Ist das nicht der Ort, an dem ein verstaubtes, ja patriarchales Verständnis von Sexualität und sexuellen Rollen auf uns lauert?

Ist das nicht der Ort, wo der Mainstream wartet und die Mittelmäßigkeit regiert?

Natürlich will auch ich nicht am Katzentisch der Gesellschaft sitzen, sondern an ihrer Zafel.

Natürlich will auch ich nicht in gebückter Haltung durch die Kellertür in die Gesellschaft eintreten, sondern hoch erhobenen Hauptes durch das Hauptportal.

Aber, meine Damen und Herren, doch nicht mit dem Deutschlandlied auf den Lippen! – Was für eine lächerliche Vorstellung!

**Wir wollen nicht in der Mitte der Gesellschaft ankommen,
wir wollen die Gesellschaft verändern!!!**

In diesem Sinne ein erfolgreiches neues Jahr!